

**Thierry Feral<sup>[1]</sup>**

## **Zum 69. Gedenktage des Luftangriffs auf Staufen am 8. Februar 1945**

### **Offener Brief an die Gemeindebevölkerung**

Clermont-Ferrand, 2.11.2013 (Allerseelen)

Sehr geehrte Stauerinnen und Staufener,

Am 8. Februar 2014 wird sich zum 69. Male der schreckliche Tag jähren, an dem Unheil und Tod vom Himmel über Ihre Stadt hereinbrachen.

Es mag Fügung gewesen sein, die mich Mitte November 2009 mit einem Dokument zusammenbrachte, das bei meiner Mutter auf dem Dachboden in einem alten Koffer schlief. Dies geschah nach einem meiner regelmäßigen Aufenthalte in Kirchzarten. Von dort aus hatte ich einen Abstecher nach Staufen gemacht und die Texttafeln über den Luftangriff am 8. Februar 1945 zur Kenntnis genommen. Eine Tafel insbesondere war mir aufgefallen, die die grauenvolle Tat der britischen *Royal Air Force* zurechnete, wohlgerneht nur als Vermutung, da kein stichhaltiger Beweis für die Richtigkeit der Behauptung vorläge.

Das im alten Koffer entdeckte Dokument stammte aus dem Nachlass meines Vaters. Es handelte sich um das Kriegstagebuch der französischen Fliegerinheit 1/5 „Champagne“. Beim Überfliegen des Dokuments traf ich auf den Namen Staufen, und zwar unter dem Datum des 8. Februar 1945. Da stand wortwörtlich, dass die Einheit an jenem Tag den Ort bombardiert hatte.

Zu Ihrer Aufklärung gehört folgendes Einschreibsel:

Mein Vater wurde 1921 in Mainz geboren und hatte zuerst Deutsch gesprochen. Später war die Familie nach Frankreich übersiedelt. Als der Krieg da war, schloss sich mein Vater der gaullistischen Armee in Afrika an. 1944 nahm er als Mitglied der Fliegerinheit 1/5 „Champagne“ an der Landung an der Mittelmeerküste teil, dann an der allmählichen Befreiung des französischen Bodens, und weiterhin an der Besetzung des nationalsozialistischen Reichs. Als Staufen bombardiert wurde, befand er sich in Frankreich, wo er gerade mit meiner Mutter Hochzeit feierte. Am Angriff ist er also nicht beteiligt gewesen. 1950 — ich war 3 Jahre alt — kam mein Vater beim Absturz seines Flugzeugs über Madagaskar um. Das Dokument blieb im alten Koffer vergessen, bis ich 59 Jahre später darauf stieß.

Was erzählt uns dieses Dokument, das als privater Sonderdruck für die Mitglieder der Fliegerinheit 1/5 „Champagne“ im September 1945 in Paris herausgegeben wurde?

- Am 7. Dezember 1944 wird die Einheit 1/5 „Champagne“ an die *Erste Tactical Air Force* angeschlossen und in eine Jagdbomber-Einheit umgewandelt.

- Eine Woche später bekommt die Einheit neue Maschinen vom Typ *Thunderbolt P-47*.
- Ende Dezember wird die Einheit im Elsass und Schwarzwald eingesetzt.
- Am 4. Februar 1945 wird der Gruppenkommandeur, Major Marin La Meslée, bei Rustenhart im Oberelsass von der deutschen Flak abgeschossen. Er sollte am nächsten Tag seinen 33. Geburtstag feiern sowie die Geburt seines zweiten Kindes.
- Vom 5. bis zum 7. Februar bleibt die Einheit wegen schlechten Wetters am Boden gelähmt. Die Moral ist sehr schlecht: Major Marin La Meslée war nicht nur sehr beliebt sondern galt auch seit 1940 als „unbesiegbar“.
- Am 8. Februar heitert das Wetter auf und der Luftangriff auf Staufen wird um 11.15 Uhr von 12 Fliegern der Einheit ausgeführt:

Major de Fouquières (stellvertretender Kommandeur),  
Hauptmann Rouquette,  
Oberleutnant Charles,  
Oberleutnant Defaucamberge,  
Leutnant Leytier,  
Leutnant Muselli,  
Oberfeldwebel Commenoz,  
Oberfeldwebel Navarro,  
Feldwebel Bardin,  
Feldwebel Baumard,  
Feldwebel Boursier,  
Feldwebel Gensonnet.

12 Brandbomben und 12 Sprengbomben werden auf die Ortschaft abgeworfen. Es ist heute anzunehmen, dass dieser Angriff — laut Bericht „leichte Arbeit“ — programmiert wurde, um den angesammelten Groll über den Tod des Kommandeurs und die allgemeine seelische Erschütterung bei den französischen Militärs abzureagieren.

- Etwas später sucht eine andere Fliegerformation einen gemeldeten Wehrmachtskonvoi von LKWs in Richtung Freiburg. Da der Konvoi nicht geortet wird, wird eine Straßenkreuzung südöstlich von Staufen ohne bestimmten Grund bombardiert.

Mehr sagt das Kriegstagebuch nicht.

Dennoch stehen Augenzeugenberichte zur Verfügung, die ausdrücklich auch einen Maschinengewehrbeschluss auf die Bevölkerung erwähnen. Diese Tatsache darf nicht ausgeklammert werden.

Einige Zeugen sprechen sogar von zwei anderen Luftangriffen, nämlich um 13.30 Uhr und 15.30 Uhr. Ob die Verantwortung dafür der französischen Einheit 1/5 „Champagne“ oder einer amerikanischen Einheit aufzubürden ist, will noch historisch geklärt werden. Bekanntlich bemüht sich der Schweizer Forscher Vilém Knebort, dieses Rätsel zu lösen.

Sehr verehrte Stauerinnen und Staufener,

Möge dieser 69. Gedenktag zu einer Kenntniserweiterung der deutsch-französischen Geschichte beitragen und die kommenden Generationen von der Notwendigkeit

überzeugen, die historischen Eiterbeulen aufzustechen, damit ihre Ethik und ihr Verhalten endgültig auf der nackten Wahrheit beruhen!

„Sag die Wahrheit, sag sie so rot wie sie ist“,

beschwor bereits Wolfgang Borchert in seinem 1947 für die Nachkriegsjugend verfassten „Manifest“<sup>[2]</sup>.

Deutsche und Franzosen wissen, dass sie Tausende von Toten mehrerer Kriege auf ihren Schultern tragen.

Das ist nicht zuletzt das große Verdienst der Geschichtslehrer hüben und drüben, dass sie wissen, wie es zu diesen wiederholten Gemetzeln kam und sich nun damit kritisch auseinandersetzen können.

Die Aufarbeitung des Vergangenen hat die meisten Deutschen und Franzosen zu der Einstellung geführt, dass die Toten nicht tot sind, um für graue Denkmäler, kultische Feierlichkeiten und schamlose Ausnutzung in Anspruch genommen zu werden.

Ganz im Gegenteil: diese Toten sind tot, damit das Leben triumphiert. Diese Toten, die in unserem Gedächtnis ruhen, spornen an, sich für Toleranz, Menschenliebe, Solidarität, Frieden zu engagieren. Diese Toten sind Deutschland, sie sind Frankreich, sie bedeuten das Tragische unserer gemeinsamen Geschichte und rufen uns auf, für eine lebensstrotzende Zukunft zu kämpfen und dem wahnwitzigen Tod der lauernden Lebenszerstörer aller Art Widerstand zu leisten.

Im Anschluss an den alten Goethe soll demnach die Parole lauten: „*Das Lebendige will ich preisen*“...<sup>[3]</sup>

*Das Lebendige* und nichts anderes!

Sich zu dieser Parole nicht leidenschaftlich zu bekennen, wäre im Rückblick auf die Vergangenheit (deren Wunden zum Teil immer noch sickern) durchaus absurd.

Es gilt das positive Bekenntnis zum Leben zu verfechten und in die Tat umzusetzen, das der frühe Europäer Rilke ausgangs des Ersten Weltkrieges schon vibrierend offenbart hatte: „*Was könnte verpflichtender sein, als der über alle Maße angewachsene Schmerz, der doch schließlich Millionen Menschen in allen Ländern verbundener machen muss*“? <sup>[4]</sup>.

Unter solchem versöhnlichen Blickwinkel sollte der 69. Gedenktag des Luftangriffs auf Staufeu begangen werden. Jedenfalls ist es, was sich ein 67-jähriger französischer Germanist und bewährter Freund Südbadens zu hoffen erlaubt...

1. Germanist, leitender Herausgeber der Reihe „Deutschland gestern und heute“ im Pariser Verlag L'Harmattan. Vgl. *Das Rathaus. Amts- und Informationsblatt der Stadt Staufeu*, 27. Mai 2010, S. 5.

2. W. Borchert, *Das ist unser Manifest*, in *Draußen vor der Tür und ausgewählte Erzählungen*, Reinbek, RoRoRo, 1987, S. 116.

3. J.W. Goethe, *Selige Sehnsucht*, zit. in E. de Haar, *Im Zeichen der Hoffnung. Ein Lesebuch*, München, Hueber Verlag, 1961, S. 300.

4. Zit. in A. Bauer, *Rainer Maria Rilke*, Berlin, Colloquium Verlag, 1970, S. 81.